

## **Da und fort. Leben in zwei Welten**

### **Ein soziokulturelles Animationsprojekt über Migration: Wanderausstellung, Buchpublikation und Videodokumentation**

#### **Schlussbericht, März 2004**

Heinz Nigg<sup>1</sup>

*Migration konfrontiert Einheimische mit Fremdem und Zugewanderte mit Fremdsein. Wie aber gibt man diesen abstrakten Vorgängen ein persönliches Gesicht? Das soziokulturelle Animationsprojekt "Da und fort. Leben in zwei Welten" führte von Migration mittelbar und unmittelbar Betroffene auf vielschichtige Weise zusammen - durch kollektive Erinnerungsarbeit in Erzählworkshops und die Ausstellung von Videoporträts.*

1998 haben sich siebzig Migrantinnen und Migranten aus unterschiedlichen Herkunftsländern im Rahmen von Erzählworkshops in Zürich mit ihren Lebensgeschichten auseinander gesetzt. Ihre Migrationserfahrungen wurden in einer Buchpublikation (Nigg 1999), einer Videodokumentation (Nigg 2002) und in einer Ausstellung im Museum für Gestaltung in Zürich aufgearbeitet. Während gut zwei Jahren war eine Wanderausstellung mit Videoporträts von Migrantinnen und Migranten in der Deutschschweiz unterwegs<sup>2</sup>. Erzählworkshops und Ausstellung wurden von Beginn an als soziokulturelles Animationsprojekt konzipiert mit dem Ziel, das Verständnis zwischen In- und AusländerInnen in der Schweiz zu fördern.

#### **Kultur in Bewegung**

Soziokulturelle Animation<sup>3</sup> arbeitet Anliegen und Probleme von gesellschaftlichen Gruppen mit partizipatorischen, gestalterischen und medialen Methoden auf, stellt sie öffentlich zur Diskussion und leistet damit einen Beitrag zur nachhaltigen Gemeinwesenentwicklung. Soziokulturelle Animation wird seit den 70er Jahren in der Gemeinwesen- und Jugendarbeit, aber auch in der alternativen Medienarbeit und in politisch engagierten Kunstprojekten (soziale Plastik) betrieben. Was die spezifische Qualität einer "Kultur in Bewegung" ausmacht, wurde in einem Buch über das soziokulturelle Animationsprojekt "Kulturmobil" der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia treffend zum Ausdruck gebracht, nämlich "die Umsetzung von Inhalten mit einer Fülle von gestalterischen Ausdrucksformen, die gleichberechtigt nebeneinander stehen und in verschiedenen Lebenswelten zum Einsatz kommen" (vgl. Bürer in Pro Helvetia 2001: 10). An einem solch partizipativ-gestalterischen Verständnis von soziokultureller Animation knüpfte auch das Projekt "Da und fort. Leben in zwei Welten" an. Video wurde dabei nicht nur als Instrument für die mündliche Geschichtsforschung

---

<sup>1</sup> Dr. Heinz Nigg, Ethnologe, war Initiant und Projektverantwortlicher von "Da und fort. Leben in zwei Welten". Heute ist er als Dozent für Soziokulturelle Animation an der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern tätig.

<sup>2</sup> Das Forschungs- und Ausstellungsprojekt wurde unterstützt vom Sozialdepartement der Stadt Zürich, das die Erzählworkshops mit den MigrantInnen mitangeregt und finanziert hat. Ebenfalls mit einem Beitrag und mit personellen Ressourcen beteiligte sich die Fachstelle für Interkulturelle Fragen (FiF) des Präsidialdepartements der Stadt Zürich. Weitere Finanzgeber waren: Bundesamt für Kultur, Pro Helvetia, Volkart Stiftung, Cassinelli-Vogel Stiftung, Grütli-Stiftung und Zürcher Kantonalbank. Bei der Finanzierung der Wanderausstellung waren massgeblich beteiligt: die Eidgenössische Ausländerkommission (EKA) des Bundesamtes für Ausländerfragen, der Kanton Zürich und die Sophie und Karl Binding Stiftung. Unterstützt haben auch: Pro Helvetia, Stiftung Bildung und Entwicklung, Caritas Schweiz, Kantone Appenzell IR, Appenzell AR, Basel-Landschaft, Bern, Graubünden, Thurgau, Zug und die Firma cablecom. Patronat: Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eidgenössische Kommission gegen Rassismus, Schweizerisches Forum für Migrationsstudien, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und Pro Juventute.

<sup>3</sup> Englisch: community work und community arts; Französisch: animation socioculturelle. In Deutschland und Österreich ist auch die Bezeichnung Freizeitpädagogik üblich.

benützt, sondern erleichterte als audiovisuelles Kommunikationsmedium die öffentliche Auseinandersetzung.

### **Lebendige Erinnerungsarbeit**

Die unterschiedlichen Realitäten der Migration wurden im Projekt "Da und fort. Leben in zwei Welten" von Anfang an in Zusammenarbeit mit direkt Betroffenen in Erfahrung gebracht. Die an den Erzählworkshops beteiligten MigrantInnen setzten sich während eines halben Jahres mit ihren Lebensgeschichten auseinander. Sie kamen aus Italien, Deutschland, Ungarn, der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien in die Schweiz. Mit dabei waren auch SchweizerInnen, die in den 40er und 50er Jahren aus abgelegenen Bergregionen der Innerschweiz, vom Wallis und aus Graubünden in die urbanen Zentren gezogen waren. Die sieben nach Sprachzugehörigkeit organisierten Workshops boten den Teilnehmenden eine Plattform, um ihre Erfahrungen mit Migration auszudrücken, sie im Spiegel der Erfahrungen anderer neu zu bündeln und zu interpretieren. In der Schweizer Gruppe wurde ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass die Landflucht-Bewegung der 40er und 50er Jahre ebenfalls als Migrationsprozess verstanden und mit den Erfahrungen vieler ausländischer ImmigrantInnen durchaus verglichen werden kann.

Alle Beteiligten trugen mit ihren je eigenen Kompetenzen dazu bei, Migrationsprozesse aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Dabei begegneten sie sich mit grosser Offenheit. Das Erzählen von Geschichten aus der Migration rief Vergessenes in Erinnerung; Freude, Wut und Trauer lebten nochmals auf. In einigen Workshops wurde auch heftig gestritten, zum Beispiel über die unterschiedlichen Migrationserfahrungen von Frauen und Männern oder über die Schwierigkeiten im Zusammenleben von AusländerInnen und Einheimischen. Es brauchte zuweilen viel Geschick der Workshop-ModeratorInnen, um die Diskussionen immer wieder auf die Migrationserfahrungen zu fokussieren. Ein Thema-Leitfaden half, die Workshop-Abende zu strukturieren und die Materialien der MigrantInnen wie persönliche Gegenstände, Dokumente, Gesprächsaufzeichnungen und Videos für die Migrationsforschung zugänglich zu machen. Das Interesse am interkulturellen Austausch war für die Teilnahme an den Workshops ebenso wichtig wie die Bereitschaft, die Resultate der Erinnerungsarbeit im Rahmen der darauf folgenden Ausstellung zu veröffentlichen. Mehrere Workshop-Gruppen trafen sich auch nach Abschluss des Projektes weiterhin, und der serbisch sprechenden Gruppe gelang unter der Leitung von Erika Sommer und Dejan Mikic die Herausgabe eines weiteren Sammelbandes mit autobiographischen Texten (siehe Mikic/Sommer 2003).

### **Videoporträts auf Wanderschaft**

Die Resultate der Workshops wurden von November 1999 bis Januar 2000 in der Ausstellung "Da und fort. Leben in zwei Welten" im Museum für Gestaltung in Zürich präsentiert. Es war das erste Mal in der Schweiz, dass die Lebenswelt der Migration aus der Sicht von Migrantinnen und Migranten gezeigt wurde. Eine Auswahl der im Museum präsentierten Videoporträts ging in einer weiteren Projektphase von Mitte 2001 bis Ende 2003 auf Wanderschaft und machte in folgenden Gemeinden und Städten in der Deutschschweiz und im Ausland Station: Rheinfelden, Luzern (2x), Zofingen, Zürich (3x), Bern, Zug, Kloten, Langenthal, Romanshorn, St. Gallen, Liestal, Pratteln, Wien, Basel, Frauenfeld, Luxemburg, Maienfeld, Altdorf, Hölstein, Emmen und Schlieren<sup>4</sup>.

Auf neun Bildschirmen wurden sieben Porträts von MigrantInnen gezeigt, die vom Abschied, Ankommen und Leben am neuen Ort erzählten. Auf einem Bildschirm waren Gegenstände, Dokumente und Fotos von MigrantInnen zu sehen, die sie an das Weg- und Zuziehen erinnerten. Auf dem neunten Bildschirm antworteten zehn Kinder, die aus Sri Lanka, Angola, Indien, Vietnam, Irak und Mazedonien in die Schweiz eingewandert sind, auf die Frage: "Was möchtest du werden, wenn du gross bist?"

Die Wanderausstellung wurde an den jeweiligen Ausstellungsorten unter Einbezug von sozialen und kulturellen Institutionen sowie Mittel-, Berufs- und Fachhochschulen mit einem Rahmenprogramm ergänzt. Dazu gehörten Lesungen, Podiumsdiskussionen, Informationsveranstaltungen und

---

<sup>4</sup> Wanderroute siehe im Anhang (Stationen der Wanderausstellung)

künstlerische Darbietungen bis hin zu Events. In Bern und Zürich wurden Schulklassen aktiv in die Herstellung und Vermittlung von lokal recherchierten Inhalten zum Thema Migration und Integration einbezogen. In Rheinfelden, Zofingen, St. Gallen und Frauenfeld wurden eigene Projektteile entwickelt, die in die Wanderausstellung eingebaut wurden. Alle Projektverantwortlichen trugen mit ihrem grossen Engagement dazu bei, den soziokulturellen Animationsprozess zu vertiefen und die Wanderausstellung regional zu verankern. Die Ausstellungsexponate, die in Rheinfelden, Zofingen, St. Gallen und Frauenfeld gesammelt und präsentiert wurden, zeugen von den Spuren, welche die Migration im Leben der Betroffenen hinterlässt: lieb gewordene Gegenstände, die an einen nahen Menschen, ein wichtiges Lebensmoment oder an eine Tradition erinnern, aber auch Fotos und Alltagsgegenstände, Lieder und Kochrezepte, die Bezüge zu anderen, oft gegensätzlichen Welten dokumentieren.

### **Vom Mut, Vorurteile anzusprechen**

"Die diversen Personen der Videoporträts hatten sehr eindrückliche Sachen erlebt."

"Mich hat beeindruckt, dass die Interviewpartner ohne Hemmungen und ganz offen über ihr Leben erzählt haben."

"Für mich war es nichts Neues, denn ich kannte die Meinungen und Einstellungen der Einwanderer (bin Italoschweizer)."

"Ich akzeptiere die Ausländer, wenn sie versuchen, sich in unser Volk zu integrieren."

Das sind nur einige der Impressionen, die der Ausstellungsbesuch bei den mehr als 20'000 BesucherInnen, darunter 730 Schulklassen und andere Gruppen, hinterliessen. Alle Fachleute, die mit der Ausstellung arbeiteten - sei es im Unterricht, in der Jugendarbeit oder in der Erwachsenenbildung - wurden herausgefordert, den Verständigungsprozess über Migration und Integration zu moderieren. Das war nicht immer ein leichtes Unterfangen, wie die Umfrage eines Berufsschullehrers aus Zürich unter seinen SchülerInnen zeigt. So meinte ein junger Lehrling über Ausländer: "Es hat meiner Meinung nach zu viele. Und ein grosser Teil von denen macht sich ein schönes Leben auf unsere Kosten." Kritisch gegenüber Ausländern äusserten sich aber auch Jugendliche, die Migration aus nächster Nähe kennen: "Die Ausländer merken, was sie alles haben können und wollen immer mehr! Irgendwie sollen sie sich selber helfen. Es hat so viele Ausländer, die Jahrzehnte hier sind und sich auch helfen können." Dies sagte ein in der Schweiz geborener Schüler, dessen Mutter Schwedin und dessen Vater Italiener ist. Laut dem Lehrer dieser Berufsschulklasse bestand die Herausforderung für ihn darin, extreme Pauschalisierungen nicht einfach zu übergehen, sondern zur Diskussion zu stellen. Eine Dozentin der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern befürwortete diese Strategie des Einbeziehens. Sie konnte beobachten, wie Jugendliche, die Hakenkreuz-Embleme auf ihrer Kleidung trugen, mit einer Schulklasse die Ausstellung besuchten. Zuerst drückten sie sich am Büchertisch herum, gingen dann aber zu den Videoporträts, setzten sich und hörten zu.

Die Echos auf die Wanderausstellung zeigen, dass offenbar ein Bedürfnis vorhanden ist, mehr über die Hintergründe von Fremdenfeindlichkeit, über versteckten und offenen Rassismus in der Schweiz zu erfahren. Wie SeminaristInnen aus Zürich zu bedenken gaben, würde in den Medien so viel über Krieg und Flüchtlinge berichtet, dass nichts mehr so richtig unter die Haut gehe. Die menschliche Nähe fehle, und genau das sei der Boden, auf dem Fremdenfeindlichkeit gedeihe. Die andere Seite des Problems hänge mit dem Alltag in den Schulen zusammen: "Wo bleiben die konkreten Integrationsstrategien? Wir als zukünftige LehrerInnen werden in Klassen mit 30-50 Prozent Ausländeranteil arbeiten. Begegnungen mit MigrantInnen gehören zu unserem Alltag. Aber wie kann ich im Schulalltag sensibel sein und nicht in Fallen tappen? Wie kann ich schwierige Situationen auf gute Weise lösen oder sie vermeiden?" fragten sich die SeminaristInnen. Aber auch erfahrene Lehrer waren zuweilen im Umgang mit sozialen und kulturellen Differenzen herausgefordert, wie ein Kantonsschullehrer aus Zürich-Oerlikon bekundete: Die Ausstellung habe ihm Gelegenheit gegeben, sich während zwei Stunden wieder einmal bewusst zu machen, dass er es in der Schule mit Menschen verschiedener ethnischer, religiöser und sozialer Zugehörigkeit zu tun habe. Sie alle müssten sich mit

dem Gerundium, dem Subjonctif oder der Schweizergeschichte vertraut machen. Letztlich gehe es aber neben aller Vermittlung von Stoff doch darum, einfach zuzuhören und im besten Fall etwas besser zu verstehen.

### **Kritischer Umgang mit Differenz**

Gelingt es, mit einer Wanderausstellung wie "Da und fort. Leben in zwei Welten" den kritischen Umgang mit Selbst- und Fremdwahrnehmung von In- und AusländerInnen zu fördern? Eine Rednerin betonte anlässlich der Vernissage in Zofingen, wie wichtig es gerade in einem Land wie der Schweiz mit einem stark ausgeprägten ethnozentrischen Weltbild sei, die Existenz von anderen, gegensätzlichen Welten immer wieder von neuem zu behaupten: "Allgegenwärtig ist die Auseinandersetzung mit der Welt der eigenen Kultur, der Herkunft, der Welt des Vertrauten, der Mutter- und der Vatersprache, des Glaubens und der Hoffnungen. Bei aller wachsenden Mobilität bleibt die Verbundenheit mit den kulturellen Wurzeln und vor allem die Sehnsucht danach, sobald man fort ist, weg von dem, was einem vertraut ist. Leben in einer neuen Welt heisst insbesondere, sich mit Unbekanntem auseinander zu setzen, sich in einer Umgebung zurecht zu finden, die oft im voraus idealisiert wurde. Es heisst auch, seine Träume, die man oft als einziges Reisegepäck mitgenommen hat, in die Realitäten des Alltags einzuordnen."

Eine solche Sicht auf Kultur als gegensätzliche Welterfahrung birgt aber die Gefahr der Essenzialisierung in sich, d.h. der Verabsolutierung des kulturellen Unterschieds. Migration und Integration werden dann vorwiegend als kulturelle Probleme wahrgenommen und weniger als Probleme der Schweizerischen Gesellschaft im Umgang mit wirtschaftlichem und sozialem Wandel. Begriffe wie Migration und Integration sind Konstrukte, die der Selbstwahrnehmung und der Fremdzuschreibung dienen. Jeder Umgang mit diesen Begriffen hat letztlich mit dem Aushandeln von Identitäten zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu tun. Der Gefahr der Essenzialisierung sind alle interkulturellen Projekte ausgesetzt. Um so wichtiger ist es, das Augenmerk immer wieder auf diese Problematik zu richten. Die Ausstellungskordinatorin in Bern empfiehlt dazu das Einüben von kritischer Selbstreflexion, anstatt sich nur über fremde Kulturen und Religionen zu informieren. Auch soll Migration als Normfall und nicht als Störfall behandelt werden, da Migration uns alle betrifft.

### **Soziokulturelle Projekte als Form moderner Verständigung**

Der Autor zieht aus den Erfahrungen mit der Wanderausstellung "Da und fort. Leben in zwei Welten" folgendes Fazit:

Erstens: Abstrakte Themen wie Migration und Integration stossen dann auf Interesse, wenn sie attraktiv zur Darstellung gebracht werden - als Event, Ausstellung oder als anschauliches Material für den Unterricht. Die Wanderausstellung "Da und fort. Leben in zwei Welten" erfüllte diesen Anspruch gemäss Rückmeldungen von Lehrpersonen: Die Ausstellung bot "eine moderne Form der Begegnung" mit dem Phänomen der Migration, und der zeitliche Aufwand für den Ausstellungsbesuch mit der Klasse korrespondierte mit dem "emotionalen und intellektuellen Engagement am Thema". Der lebensweltliche Bezug der Ausstellung vermochte aber auch die direkt Betroffenen anzusprechen. So stellte etwa der Ausstellungskordinator in St. Gallen fest, dass MigrantInnen im Rahmen von Beschäftigungsprogrammen oder Deutschkursen es schätzten, eine Ausstellung zu besuchen, die nicht nur Probleme der Migration, sondern auch Erfolgsgeschichten zeigte.

Zweitens: Das Echo der BesucherInnen von "Da und fort. Leben in zwei Welten" macht deutlich, dass die Kombination von Migrationsforschung, soziokultureller Animation und Bildungsarbeit eine notwendige Voraussetzung ist, um der Vielstimmigkeit und der Partizipation im Migrations- und Integrationsdiskurs zum Durchbruch zu verhelfen. Praxisorientierte Alltagsforschung unter Einbezug verschiedener sozialer Gruppen ermöglicht einen kritischen Umgang mit Bildern von Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Drittens: Damit eine mediale Wanderausstellung wie "Da und fort. Leben in zwei Welten" am jeweiligen Ort Resonanz erzeugt, braucht es fundierte Handlungs- und Kommunikationskonzepte. Es

geht nicht nur darum, mit professioneller Öffentlichkeitsarbeit die anvisierten Besuchergruppen zu erreichen. Ebenso wichtig ist die Vernetzung mit anderen Projekten und Stellen, die sich in der jeweiligen Region mit Migration und Integration beschäftigen.

Und viertens: Bei interkulturellen Austauschprojekten wie "Da und fort. Leben in zwei Welten" muss der Essenzialisierung vom Kulturbegriff entgegengewirkt werden, damit Vorurteile über MigrantInnen nicht gefestigt sondern abgebaut werden können.

-----

### **Publikationen**

- Mikic, Dejan; Sommer, Erika (Hrsg.) (2003): "Als Serbe warst du plötzlich nichts mehr wert". Serben und Serbinnen in der Schweiz. Zürich.
- Nigg, Heinz (Hrsg.) (1999): "Da und fort. Leben in zwei Welten". Immigration und Binnenwanderung in der Schweiz. Mit Beiträgen von Anita Dahinden, Musa Dursun, Andrea Eugster, Sabine Fischer, Susanne Gisel-Pfankuch, Therese Halfhide, Raphaela Hettlage, Elisabeth Joris, Erika Keil, Dejan Mikic, Heinz Nigg, Rosanna Raths-Cappai, Susanne Rudolf, Sandrine Schilling, Nadine Schneider, Olga Serafimovski Milenkovic, Hava Shala Gerguri, Kaatje Sprenger, Nicole Tellenbach und Viktoria Toth. Limmat Verlag, Zürich.
- Nigg, Heinz (Hrsg.) (2002): "Da und fort. Leben in zwei Welten". Videodokumentation auf DVD und VHS. Limmat Verlag, Zürich.
- Pro Helvetia (Hrsg.) (2001): Kultur in Bewegung. Das Projekt Kulturmobil der Stiftung Pro Helvetia. Grundsätze, Methoden, Bedingungen und Erfahrungen. Mit Beiträgen von Ingrid Ballenthin Hermann, Margrit Bürer, Jean-Marc Genier, Pio Gonzato, Rolf Keller, Orazio Martinetti, Rita Rudaz, Marcel Sonderegger, Reto Stäheli, U. Werner Winterberger und Rachele Zurini. Chronos Verlag, Zürich.

### **Ausleihe im Schweizerischen Sozialarchiv in Zürich**

Alle Original-Videoporträts, Videotranskripte, Broschüren aus den Erzählworkshops und Abbildungen von Erinnerungsgegenständen sind im Schweizerischen Sozialarchiv in Zürich deponiert. Die Videoporträts können kostenlos ausgeliehen werden. Damit ist der öffentliche Zugang zum reichhaltigen Material weiterhin gewährleistet.

### **Anhang: Stationen der Wanderausstellung**

Zürich: November 1999 - Januar 2000 (Museum für Gestaltung)  
Rheinfelden: 07. - 22. 06. 2001 (Quartierzentrum Augarten)  
Luzern: 14. 07. - 04. 08. 2001 (Kulturraum Hotel Löwengraben)  
Zofingen: 22. 08. - 09. 09. 2001 (Altes Bezirksgebäude)  
Zürich-Oerlikon: 10. 11. - 29. 11. 2001 (Kantonsschule)  
Bern: 03. - 21. 12. 2001 (Sekundarlehreramt - Universität Bern)  
Zürich: 08. - 31. 01. 2002 (Baugewerbliche Berufsschule und Berufsmittelschule)  
Zug: 20. 02. - 13. 03. 2002 (Kantonsschule)  
Kloten: 15. 03. - 03. 04. 2002 (Stadtbibliothek)  
Langenthal: 29. 04. - 16. 05. 2002 (Gymnasium)  
Romanshorn: 18. 05. - 08. 06. 2002 (Kantonsschule)  
St. Gallen: 11. 06. - 23. 06. 2002 (Migrosklubschule)  
Liestal: 9. 09. - 29. 09. 2002 (Jugendhaus)  
Pratteln: 14. 10. - 31. 10. 2002 (Jugendhaus)  
Luzern: 04. - 30. 11. 2002 (Hochschule für Soziale Arbeit)  
Wien: 13. - 17. 01. 2003 Projektpräsentation und Kulturaustausch (Institut für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien)  
Basel: 27. 01. - 07. 02. 2003 (Allgemeine Gewerbeschule)  
Frauenfeld: 18. 03. - 03. 04. 2003 (Verwaltungsgebäude des Kantons Thurgau)

Dudelange/Luxembourg: 15. 05 - 01. 06. 2003 (Le Centre de documentation sur les Migrations Humaines)  
Maienfeld: 19. 05. - 01. 06. 2003 (Kultur- und Museumsverein Herrschaft)  
Altdorf: 24. 06. - 01. 07. 2003 (Tellspielhaus Altdorf)  
Zürich-Enge: 01. - 12. 09. 2003 (Kantonsschule Freudenberg)  
Hölstein: 13. 10. - 09. 11. 2003 (Leuenberg - Tagungsort der ref. Kirchen Basel-Landschaft)  
Emmen: 11. 11. - 21. 11. 2003 (Berufsbildungszentrum)  
Schlieren: 24. 11. - 30. 11. 2003 (Schulhaus Kalktarren)

Nigg, Heinz (1999) Da und fort. Leben in zwei Welten.  
Zürich: Limmat Verlag und [www.migrant.ch](http://www.migrant.ch)



Except where otherwise noted, this site is  
licensed under a [Creative Commons Attribution 2.5 License](https://creativecommons.org/licenses/by/2.5/)